

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XLI. Die geraubte Biene.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:hbz:33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-214537)

zeuget, auch nicht ein Stäublein leiden kan, sondern thränet und schmerzet, biß es dessen loß wird; Diß ist ein eigentliches Bild des Gewissens, welches, ob es wohl die Menschen oft nicht beobachten, alles weiß, fasset und gleichsam verzeichnet, es thuts dem Auge darinnen zuvor, daß dieses nur bey Tage, jenes auch bey Nacht siehet, und alle Wercke der Finsterniß in genauer Obacht hält: Nun düncket manchen die Sünde nur ein Stäublein zu seyn, zuvörderst wann er von falschem Wahn, Eigen-Liebe, und Sicherheit eingenommen ist; Aber, ach mein Gott, was kan ein solches vermeyntes Stäublein Schmerzen und Angst im Gewissen verursachen! Wie sticht es! Wie thränet es! Und da ist keine Hülffe, du gnädiger Gott, als bey dir. Mein Herr Jesus ist die edle Perle, (Matth. XIII, 46.) die legest du in unser verletztes betrübtes Herz, die nimmt alle Sünde und Sünden-Schmerzen hinweg, und so finden wir Ruhe für unsere Seele, und kriegen Lust, dir mit frölichem Herzen zu dienen. Hilff, mein Gott, daß ich allezeit behutsam und fürsichtiglich wandle, und mich für Verletzung meines Gewissens durch deine Gnade hüte.

## XLI.

## Die geraubte Biene.

Gott hold stund vor einem Immen-Haus, 1  
und



und sahe mit Lust zu, wie die Honigs-  
 Vögelein ab- und zu-reiseten, und mehren-  
 theils wohl beladen mit dem Blumen-Raub  
 wieder heim kamen, indessen schnurrete auch  
 daher eine grosse gelbe Horniß, ein rechter  
 Timmen-Wolff, der seinen Raub begierig  
 suchte; Als es nun um die Abend-Zeit war,  
 und die Bienen um die Flug-Löcher sich ziem-  
 lich dick, zweiffels-frey nach überstandener  
 Tags-Hitze, kühle Luft zu schöpfen, gesetzt  
 hatten, war es lustig anzusehen, daß dieser  
 grimmige Feind an die Menge, und geschloss-  
 sene Hauffen sich nicht machen durffte; son-  
 dern, ob er wohl sich nahe genug hinan that,  
 iedennoch, wenn er sie so nahe und fest anein-  
 ander sitzend vermerckte, must er leer abziehen,  
 biß endlich eine geflogen kam, die sich viel-  
 leicht etwas verspätet, welche er so fort angriff,  
 mit ihr zur Erden fiel, und nach seinem Wil-  
 len mit ihr handelte. Gotthold gedachte bey  
 2 sich selbst: Was ist doch ein edles Ding  
 um die vertrauliche Einträchtigkeit; Wäre  
 dieses Bienlein, welches vielleicht weiter als  
 andere sich hinaus gewaget, und desto später  
 wiederkommen, in der vereinigten Schaar  
 gewesen, es wäre seinem Feinde nicht zu theil  
 worden. Wie gehets denn immermehr zu,  
 daß wir Menschen die Gefahr der Uneinig-  
 keit so schlecht halten? Da doch dem Seelen-  
 Feind niemals seine Anschläge besser gera-  
 then,

ther  
und  
und  
tig  
Hil  
sey  
ein  
Ge  
ha  
II,  
Lie  
Co  
M

G  
cke  
wo  
wo  
be  
ge  
au  
de  
au  
tr  
w  
fel  
de